Diese Abteilung ist für die Familienglieder, welche am liebsten Deutsch lesen.

Vom Schauplatze des europäischen Völkerkrieges.

Seit der Einnahme von Hancourt durch die Deutschen ist im französischen Lager ein Wechsel eingetreten, der jedem, der französische Generalstabsberichte bedächtig liest, nicht verborgen bleiben kann. Während bis der französische Generalstab nämlich bisher hartnäckig geweigert hat, auch nur die geringsten Zugeständnisse zu machen, ist er seit dem Falle von Hancourt zu solchen bereit. Kein Tag ist seit der Eroberung Hancourts vergangen, an dem der französische Bericht nicht die seitdem gemachten Fortschritte der Deutschen zugegeben hätte, ohne dazu durch vorhergehende Berichte des deutschen Generalstabes gezwungen worden zu sein. Physiologisch läßt sich diese veränderte Taktik vielleicht dadurch erklären, daß die Einnahme des außerordentlich stark befestigten Ortes eine große Enttäuschung gewesen ist und daß sie der Vorbote weiterer Terrainverluste ist, wie z. B. die Räumung von Bethincourt und der ganzen französischen Stellung nördlich von der Linie Avocourt-Esnes-Ghattancourt.

Diese Linie, in deutschen Händen würde eine Angriffsfront von rund 10 Kilometern darstellen, gegen deren Wucht selbst die größten französischen Anstrengungen sich als vergeblich erweisen würden. War doch selbst die jetzige stark zerrissene und eingebuchtete Front zu stark, um auf Vorstoßen nach Süden aufgehalten werden zu können. Sehr viel ist von dem früheren Keil der französischen Front, der sich mit Malancourt als Spitze in die deutschen Linien zwängte, nicht mehr übrig geblieben. Durch den Fall von Malancourt, Haucourt und die südlich davon gelegenen Stellungen ist der Keil nicht nur seiner gefährlichen Spitze beraubt, sondern dermaßen eingedrückt worden, daß der nördliche Rest der alten Stellung, der bei Bethincourt zu finden ist, in der größten Gefahr steht, abgeschnitten zu werden. Einmal in Ghattancourt, ist das Vorgelände der Westforts von Verdun erreicht und es verbleibt nur noch den deutschen Batterien, sie stürmreif zu schießen, wenn dies bisher aus größerer Entfernung noch nicht geschehen ist.

Unter diesem Gesichtspunkte ist das langsame aber unaufhaltsame Vorwärtsrollen der deutschen Kriegsmaschine gegen die Bahnlinie Verdun - Paris eine wirkliche und große Gefahr für die französische Festung, und jeder Schritt vorwärts vergrößert diese Gefahr. Dies erklärt auch den heldenmütigen Widerstand der Franzosen, das hartnäckige Anlaufen gegen die neuen deutschen Stellungen, um das jähe Festhalten an der Stellung in Bethincourt, die der Maschine den Weg nach Süden verlegen soll.

Und doch sind alle Bemühungen vergebens. Alle Hindernisse niederbrechend, rollt die Maschine in bedächtigen aber kolossalen Bewegungen nach Süden, und für die Franzosen gibt es kein Entrinnen. Wenn je noch Zweifel über das Schicksal Verduns bestanden haben, dieskämpfe der letzten Woche haben sie endgültig beseitigt, weil sie bewiesen haben, daß die selbst allergrößten Anstrengungen der Franzosen, die Deutschen aufzuhalten, vergebens gewesen sind, und weil die letzten Tage gezeigt haben, daß die Wucht des deutschen Angriffes mit dem Vorbrechen nach Süden noch furchtbarer geworden ist, als sie es früher schon war.

Von Wichtigkeit ist in dieser Beziehung die von Berlin gemeldete Tatsache, daß sich unter den neuen Gefangenen der letzten Tage schon die allerjüngsten Jahrgänge befinden. Rekruten des Jahrganges 1916, die noch bei Muttern weilen oder auf dem Kasernenhof stehen sollten; sind angesetzt worden und es ist kein Wunder, daß sie dem deutschen Infanteristen keinen Widerstand leisten können, trotz aller Tapferkeit, die man den Franzosen nicht absprechen kann.

Schon in der Vorwoche wurde an der Tatsache, daß die Briten ihre Front im Norden verlängern mußten, um französische Soldaten für die Verdun - Front frei zu machen, gezeigt, daß die französischen Reserven erschöpft sind. Man muß sich fragen, was Frankreich tun will, wenn auch diese letzten Truppen sich verbluten. Zu der in der Entente-Presse angekündigten allgemeinen Offensive auf der ganzen Westfront langt es sicherlich nicht mehr. Der psychologische Moment für eine solche ist infolge des fortschreitenden Angriffes auf Verdun überhaupt schon verstrichen.

Neutralen Beobachtern sind diese Tatsachen, auch nicht unbemerkt geblieben. Der Wert der Frage zeigt sich einigen Tagen eine finsterde Tendenz, und das mehrmals vorgeschlagene Einfuhrverbot von allen nur eben entbehrlichen Artikeln dürfte die Schlage nur wenig ändern. Der Wert des Franc wird auch auf dem Felde entschieden.

Auf den übrigen Teilen der Westfront hat sich die Lage kaum verändern. Im Ypern - Abschnitt haben die Engländer ihre Minenrichter wieder verloren, und der eiserne Halbkreis um Ypern bleibt nach wie vor bestehen.

Auf politischem Gebiete ist die englisch - holländische Kontroverse infolen vom militärischen Interesse, als sie ein bewaffnetes Eingreifen Hollands in den Bereich der Möglichkeit gerückt hat. Die Lage ist jedoch noch zu unklar, als daß sich nähere Betrachtungen daran knüpfen ließen.

An der östlichen Front haben die großen Frühjahrsüberschwemmungen, die heuer sehr frühe eingetreten sind, den Infanteriekämpfen ein Ende bereitet, nachdem sich die Russen schon vorher in vergeblichen Anläufen gegen die deutsche Front erschöpft.

Lügen über Zeppelinangriffe.

Mit echt deutscher männlicher Offenheit hat der auf der Themse in Gefangenschaft geratene Luftkreuzer-Kommandant Breithaupt den Briten in's Gesicht gesagt, daß sie lügen, wenn sie behaupten, die Zeppelin-Bomben hätten fast nur Frauen und Kinder getötet. Die deutschen Zeppeline und ihre Mannschaften setzen ihr Leben nicht auf's Spiel, um unschuldige Menschen umzubringen. Wenn die deutsche Kriegsleitung diese gefährlichen Expeditionen unternehmen läßt, so beabsichtigt sie damit, die Kriegsmittel Englands zu treffen, und sie erreicht ihre Absicht in den meisten Fällen auch. Die Lüge, daß die deutschen Luftkreuzer bei jedem Ueberfall auf England nahezu ausschließlich Frauen und Kinder getroffen hätten, wird in auch hier por unseren amerikanischen Brittenblättern verbreitet. Diese Lügen müssen die Welt's angeben für die oden Schimpfereien, denen zufolge die deutschen Krieger Barbaren und Mörder sein sollen.

Dies beweist daß Deutschland genügend Soldaten hat.

Berlin, drahtlos. (Ueberseeischer Nachrichten - Agentur.) Aus München wird berichtet, daß die seiner Zeit dort eingestellten Landsturmleute der Jahresklassen 1869 und 1870 unter riesigem Jubel der Bevölkerung mit klingendem Spiel durch die Straßen der bayerischen Hauptstadt in ihre Kaserne wieder eingezogen sind. Die von ihnen gebildeten Truppenteile sind angelöst und die Angehörigen derselben in die Heimat entlassen worden.

Schon vor einigen Wochen konnte der preußische Kriegsminister in der Sitzung des Reichshaushalts - Ausschusses bekannt geben, daß das deutsche Heer über genügend Rekruten verfüge und es daher nicht nötig sein würde, die Militärdienstzeit über das 45. Lebensjahr hinaus zu verlängern. Der Minister fügte hinzu, daß alle Soldaten an der Front, welche das 45. Lebensjahr erreichten, nach der Heimat entlassen werden würden.

Militärische Tätigkeit in Holland.

Die holländische Regierung hat durch ihre militärischen Maßnahmen nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Von einer Seite hieß es, die Maßnahmen seien gegen einen deutschen Einfall getroffen und eine andere Seite erklärte, daß es sich um Abwehr eines englischen Einfalles handele. Wir halten dafür, daß das letztere wohl eher der Wahrheit näher kommt. Holland hat von Deutschland nichts zu befürchten. Von England aber alles. Ein Einfall in Holland wäre auch garnicht so undenkbar. Wäre Holland nicht vorbereitet, wäre es für England sehr leicht, genügend Truppen durch holländisches Gebiet zu treiben, die dann den Deutschen in den Rücken fallen könnten, wenn — Deutschland nicht auf alle Vorkommnisse vorbereitet wäre. Es hat sicher auch solch einen Schachzug mit in Rechnung gezogen und weitgehende Abwehrvorbereitungen getroffen.

Die Hammerschläge eines unbesiegbaren Volkes.

Der preußische Kriegsminister General Wild von Hohenborn hat sich in seiner Rede im deutschen Reichstag über den Verdun - Feldzug folgendermaßen geäußert: „Dies sind nicht, wie unsere Feinde zu glauben vorgeben, die letzten Anstrengungen einer erschöpften Nation, sondern die Hammerschläge eines starken, unbesiegbaren Volkes, dem genügend Reserven an Mannschaften und alle sonstigen Hilfsmittel zur Fortsetzung der Hammerschläge zu Gebote stehen. Die Hammerschläge werden andauern, bis unsere Gegner mürbe gemacht sind."

Mit der Sicherheit eines Uhrwerks und der Wucht von Hammerschlägen nimmt der deutsche Feldzug vor Verdun seinen Fortgang. Wie ein in Bewegung geratener Gletscher schiebt sich stetig und unaufhaltsam die feste Masse deutscher Streiter gegen die Festung vor.

JERUSALEM at EASTER TIME

PILGRIMS AT THE RIVER JORDAN

ANCIENT CHURCH OF THE NATIVITY

Resurrection Day Celebrated There with Gorgeous Magnificence by the Latin, Greek, Armenian and Coptic Branches of the Christian Church.

EASTER WEEK AT THE JORDAN

JERUSALEM is the true Easter city. Not only is Easter celebrated there with gorgeous magnificence by the Christian churches—Latin, Greek, Armenian, Coptic—but the large and ever-growing Jewish population of Jerusalem keeps the passover with all the charm of its cosmopolitanism, and even the Mohammedans have their Easter pilgrimage to the grave of Moses.

The throng of Easter pilgrims from the whole Christian world is a very remarkable sight. To the westerner it is a revelation of oriental Christianity in all its picturesque devotion. Greeks, from all over the Levant; Armenians from Turkey, Persia and the Caucasus; Nestorians from Mesopotamia and Persia; Syrians from Aleppo, Damascus and Beyrout; Abyssinians from the hermit land of northeast Africa; Copts from Egypt, and men from the ancient churches of southern India, and, above all, Russians who nowadays form by far the largest contingent of pilgrims—all these races mingle with Latins from western Europe, with Germans, English, Americans, Scandinavians.

In the midst of all, and presenting an individuality perhaps more distinct than all the others, you see the Mohammedan master of the land—the Arab in his solemn garb and majestic bearing, and the Turkish official and soldier, haughty in the exercise of his duty to keep the Christian pilgrims in check and to preserve order.

Elaborate processions and ceremonials make holy week in Jerusalem a gorgeous event, where the intimate note of the resurrection is not conspicuous. Especially does it bring out the division of Christendom, so strikingly shown in the way in which Latins, Greeks, Armenians and Copts share the Church of the Holy Sepulcher.

Particularly at Easter the marvelous services of the Greek orthodox church convey the priority of this church in the Holy Land. And of these ceremonies, none, perhaps, is more impressive than that of the washing of feet on the Thursday before Easter.

On that day a platform is erected in the court of the church, which is occupied by the Greek bishop of Jerusalem and 12 high church dignitaries. Court, stairs, niches and every corner is crowded by the faithful to witness the enactment of the scene when Jesus washed the feet of his disciples. The parts of Jesus, John, Peter and Judas are each given to an ecclesiastic, and are read with fine simplicity, though the story is told with a certain freedom from gospel text.

At the end the patriarch washes the feet of the 12 clerics, and, repeating Jesus' words, "Let us go, for he that will betray me is nigh," gives the signal to arise, and they all withdraw to the church. Then an olive branch, hanging over the chancel of the platform, is pulled up to the roof of the church amid shouts of joy.

Next day, Good Friday, all the lights in the Holy Sepulcher church are extinguished. This is symbolical of the agony and death of our Lord and of his descent to hell, when the light of the world was taken away for a brief space. Then, on Saturday, the lights are rekindled—by a supernatural agency, so the tradition goes. As the church dignitaries pray in the chapel of the sepulcher, draped in deep mourning, the throng gathers a peculiar moisture which rises as a vapor and, suddenly bursting into a divine flame, kindles the lights. It is the custom of the people to light candles from one another, and the faithful believe that the first of these candles is kindled from that supernatural fire.

The dawn of Easter Sunday is celebrated by a magnificent procession which enacts, in impressively dramatic fashion, the events of the resurrection morn, when the women found the grave open and empty. Then the Easter greeting resounds, "Christ is risen!" and the response, "He is truly risen!" The Greek mass, celebrated by 40 priests, ends the ceremony.

Although the Easter of the orthodox church does not coincide with that of the western churches, holy week in Jerusalem is celebrated predominantly according to the Greek calendar; the services of the other churches being repeated on their own dates.

In all the Greek orthodox countries—Russia, Roumania, Greece, Bulgaria, Servia, Montenegro, and a large part of Austria-Hungary—Easter is celebrated with great fervor and devotion. The Easter kiss is a well-known incident of these celebrations.

Jerusalem is naturally full of churches, monasteries, hospices and hospitals of the various creeds, and every one of them at Easter brings out its own peculiar religious individuality. The Latin church, for instance, whose establishment in Jerusalem harks back to Godfrey de Bouillon and his crusaders, has a number of oriental churches united to the Roman Catholic church. Thus there are the United Greeks, the United Syrians, the United Nestorians, the United Armenians, the Maronites, all of whom celebrate mass in their own tongue and so add in their ceremonies and garb a picturesque distinctiveness to the whole.

Then there are the Copts, the Armenians, the Syrian Jacobites, the Nestorians, the Abyssinians, besides Greeks and Protestants. The relative standing of the various churches is in a measure expressed in the way they share the 15 lamps that burn in the Holy Sepulcher chapel, which is in the center of the stone that was rolled away from Jesus' grave by the angels. Five of these lamps belong to the Latins, five to the Greeks, four to the Armenians and one to the Copts.

Away from the ecclesiastical ceremonial the pilgrim in Easter time seeks the traditional places where our Lord spent his last days and nights. Of those Gethsemane is the principal goal, and here the difference in creed among the many visitors is obliterated by an earnest and quiet devotion which is unexpectedly free from the emotional.

Another figure has a prominent place in Easter celebrations in Jerusalem; that of Moses, whose liberation of the Jewish people from the yoke of Egypt is commemorated in the ancient Hebrew paschal feast.

There is a very little known Mohammedan celebration which, though no longer so general as formerly, is still a most interesting one. To the Mohammedan, it must be remembered, Jerusalem is a holy city, like Mecca and Medina, and there is a saying among Arabs, "Syria is the blessed country, Palestine the holy land, and Jerusalem, the holy city, is the holy of holies."

Native Mohammedans and pilgrims make up a procession and issue from the Sitti Myriam gate. They are joined by throngs of their brethren from the neighboring villages, and, amid the wildest enthusiasm, with standards being borne aloft and to the typical Arab music of drum and fife, the pilgrimage proceeds in the direction of the Dead sea.

As the Arabs claim common descent with the Jews from Abraham, the Holy Land holds traditions equally sacred to them. Jerusalem is second only to Mecca in sanctity because it contains, according to tradition, the rock of Abraham's sacrifice, over which the famed mosque of Omar is built. The Arab pilgrimage to the burial place of Moses recalls the similar one to the tomb of Noah, near the ruins of Baalbek, a short distance from Damascus.

In cosmopolitan charm Easter in Constantinople almost equals that found in Jerusalem. The capital of the Turkish empire is, of course, in itself highly cosmopolitan; and there is no other city in the world where so many languages are heard in the streets, not by foreigners, but by the variegated native population. The background here is not Jewish and Mohammedan, as in Jerusalem, but Mohammedan and Christian, with a strong tinge of Spanish Jewry.

ROUTE TO THE CRUCIFIXION

Of the native Christians the Greeks predominate, but there has always been a very numerous Armenian element in Constantinople. The magnificent Greek orthodox ceremonial well reflects the towering strength of that church in the Levant, which for centuries, under the absolute rule of the Ottoman sultans, acted in the capacity of imperial overseer of the Christian people under Turkish sway. Until the comparatively recent rise of the Balkan nationalities—Roumanian, Servian, Bulgarian, Montenegrin—Greek was the language of all cultured people of orthodox faith outside of Russia and Austria-Hungary. And Greek intellectual, social and political control through the unifying power of the Greek church was more complete under Ottoman rule than it had been under the Byzantine emperors.

Recent events have once more shown the force of the people of Greek speech. Through the breaking away of the Bulgarian church and the erection of a Bulgarian exarchate, Greek in religion, but Bulgarian in speech and political aims, it has been temporarily weakened.

"Christos Anesti"—"Christ is risen"—is the Easter cry in Constantinople that you hear on all sides accompanied by the exchange of the traditional kiss. "Paskalia Foulia"—"flowers of Easter time"—are sold everywhere to the festive throng in the narrow streets. In the butcher shops you see the passover lambs with gilded feet and the choice pieces—the kidneys—placed on a gold foil.

The variety of types and costumes seen in this throng where the West meets the East is most remarkable. All the Christians of the Levant are there; Bulgarians in embroidered jackets; Greeks from the mountains, sporting the fustanella, the kilt which resembles a dancer's skirt, burly men from the Adriatic, Levantines, Armenians; ladies in the latest Paris fashions, genuine and otherwise, and, of course, a host of French, Germans, Italians, Austrians, Russians, English and Americans.

The Mohammedan is by no means inconspicuous, whether he be Turk, Arab in flowing robes, Persian merchant, Albanian soldier, Kurdish hamal in his Sunday dress or even negro women in yellow dress. The westerner wends his way from Pera across the bridge through the suburbs of Jubalee-Kepoosee, past the Rose mosque—Gul Jamee—to the Christian quarter of Imb-Kapoo, where he finds the festive joy of the Greek Easter.

The procession of the Greek clergy—some of them strikingly handsome men with their long beards and blue eyes—starts from the patriarchal palace and proceeds past the Turkish guards, who keep the crowd in check, to the Greek church. Though small, it is richly adorned with chiseled chancel and pillars with ivory eagles. After long litanies, prayers, responsories and benedictions characteristic of Greek ritual, the Easter gospel is read.

This is done in no less than six languages, and, curiously enough, two of them are Mohammedan, Arabic and Persian. The others are French and Italian, Albanian and Greek. The Greek is read, or, rather, sung, with a peculiar intonation by the deacon, and the others are read by special readers in characteristic garb. Meanwhile mass is being celebrated in a niche of the altar, where the patriarch blesses the Easter offerings.

The faithful in their festive mood are quite free in their behavior and remarks as they listen to the readings in six languages, of which only Greek, French and Italian is really understood. After the service the patriarch and his attendants retire to the patriarchal palace, where a reception is held.

INTERESTING ITEMS

The grant from Turkey under which the German kaiser began the Bagdad railway, "The Garden of Eden scenic route," as it would be called if an American handled its publicity, amounted to $5,000,000 a year in guaranties, a strip six miles wide on each side and a license to build steamboats for navigating both the Tigris and Euphrates rivers.

By adding an ounce of camphor to each five gallons of gasoline, an English automobilist claims to have effected a fuel saving of 20 per cent.

When engineers have been boring tunnels through the Alps they have found rocks inside so hot that it has been necessary to cool them with water before the men could continue their work.

Consul General Carl Bailey Hirst, at Barcelona, reports that oil has been noticed on the surface of streams in the province of Soria, Spain, presumably indicating the existence of petroleum. Mining experts are at work trying to discover its source.

A New York paper comments on the fact that no longer is the West the wild and woolly section of the country. That honor is now bestowed on the mushroom eastern cities magically summoned into existence by manufacturers of war supplies.

Vast expanses of grazing land and immense forests await exploitation in the northwestern part of Paraguay, known as the Gran Chaco, which is inhabited mostly by nomadic tribes of Indians. It is estimated that Paraguay has a population of 1,000,000.

The total yield of mine gold in California in 1914 was $20,661,496, an increase of $246,538 over that of 1913. With the exception of one year, 1883, the mine gold output of the state in 1914 was higher than it has been since 1864, 50 years ago.

ASK FOR AND GET
SKINNER'S
THE HIGHEST QUALITY
EGG NOODLES
Save the trademark signature of Paul F. Skinner from all packages and exchange free for Oneida Community Silverware. Write today for free 36-page recipe book and full information.
SKINNER MFG. CO., OMAHA, U.S.A.
LARGEST MACARONI FACTORY IN AMERICA

Keep Away.

"What kind of a town is Hickeburg?" asked the first occupant of the box car.

"Don't you never go there, Hobby," said the other. "The sheriff is a bug on gardenin', an' about the time of the year he makes all the prisoners git out an' spade up his back yard."

SWAMP-ROOT FOR KIDNEY DISEASES

There is only one medicine that really stands out pre-eminent as a remedy for diseases of the kidneys, liver and bladder.

Dr. Kilmer's Swamp-Root stands the highest for the reason that it has proven to be just the remedy needed in thousands upon thousands of even the most distressing cases. Swamp-Root, a physician's prescription for special diseases, makes friends quickly because its mild and immediate effect is soon realized in most cases. It is a gentle, healing vegetable compound.

Start treatment at once. Sold at all drug stores in bottles of two sizes—fifty cents and one dollar.

However, if you wish first to test this great preparation send ten cents to Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y., for a sample bottle. When writing be sure and mention this paper.—Adv.

Sociability.

"I hope you are not one of those men who go home and find fault with the dinner."

"No," answered Mr. Grewcher, "my wife and I eat at a restaurant where we can both find fault."

STOP ITCHING INSTANTLY

With Cuticura Soap and Ointment. Nothing Better. Trial Free.

Bathe the affected part with Cuticura Soap and apply the Ointment. For eczemas, rashes, irritations, pimples, dandruff and sore hands Cuticura Soap and Ointment are supreme. Nothing better, cleaner or purer than these super-creamy emollients at any price.

Free sample each by mail with Book. Address postcard, Cuticura, Dept. L, Boston. Sold everywhere.—Adv.

Any man may fool other men, but it takes a genius to fool a woman.

Meat Makes Bad Kidneys

Too much meat is just as bad as not enough. Sluggish diet is apt to load the blood with uric acid and to injure the kidneys. Bad backs, blue, nervous spells, dizziness, rheumatic pains, and slender troubles indicate weak kidneys, foretell danger of gravel and Bright's disease. Don't neglect this condition. Use Doan's Kidney Pills.

A Michigan Case

"Every Picture Tells a Story"

Peter Lobicka, Ninth and Leidakin Sts., Frankfort, Mich., says: "Hard work and exposure brought on backache. Mornings I was so lame and tired I could hardly get up. The kidney secretions scalded in passage and when I tried to stoop, knife like pains went through me. My head ached and I had terrible dizzy spells. Doan's Kidney Pills relieved me quickly and six boxes cured me."

Get Doan's at Any Store. 60c a Box.

DOAN'S KIDNEY PILLS

FOSTER-MILBURN CO., BUFFALO, N. Y.

Children Who Are Sickly

When your child cries at night, tosses restlessly in its sleep, is constipated, feverish or has symptoms of worms, you feel worried. Mothers who value their own comfort and the welfare of their children, should never be without a box of

Mother Gray's Sweet Powders for Children

Trade Mark.

Don't accept any substitute.

Used by mothers for 38 years. Sold by all druggists, 25c. Sample mailed FREE. Address Mother Gray Co., Le Roy, N. Y.

Be sure you ask for and obtain Mother Gray's Sweet Powders for Children.

The Wretchedness of Constipation

Can quickly be overcome by CARTER'S LITTLE LIVER PILLS.

Purely vegetable — act surely and gently on the liver. Cure Biliousness, Headache, Dizziness, and Indigestion. They do their duty.

CARTER'S LITTLE LIVER PILLS.

SMALL PILL SMALL DOSE, SMALL PRICE.

Genuine must bear Signature

Brent Good

PARKER'S HAIR BALSAM

A toilet preparation of merit. Helps to eradicate dandruff. For Restoring Color and Beauty to Gray and Faded Hair. 50c. and $1.00 at Druggists.

For Piles Use Abol's Formula & Rein. Satisfaction Guaranteed or Money Refunded. For sale by all Druggists, or sent upon receipt of 25c postpaid. Send for free sample. HOME REMEDY CO. South Haven, Mich.

PATENTS Watson E. Coleman, Patent Lawyer, Washington, D.C. Books Free. Highest References. Best results. Advancement.